

Zeiten, Ideen und die Praxis: *Hans-Hermann Hartwich 40 Jahre mit Gegenwartskunde/GWP*

Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Hermann Hartwich hat sich nach Abschluss dieser Ausgabe 1-2006 aus der operativen Tätigkeit in der Zeitschrift „Gesellschaft. Wirtschaft. Politik GWP“ (früher „Gegenwartskunde“) zurückgezogen. Seine Mitwirkung als Herausgeber und kollegialer Leiter des Herausgeberteams dauerte nicht weniger als 40 Jahre. Hans-Hermann Hartwich wird uns als Ehrenherausgeber, als Berater und als Freund verbunden bleiben.

40 Jahre Arbeit an einer Zeitschrift – das ist allein als Zeitraum fast unvorstellbar. Aber die Hingabe an den Gegenstand über eine solche Strecke mutet noch viel unwahrscheinlicher an. Hatte der Mann nichts Anderes zu tun? Doch:

Hans-Hermann Hartwich studierte Anfang der 50er Jahre an der FU Berlin u.a. bei Ernst Fraenkel, einem der profiliertesten Vertreter der ersten Generation von Politikwissenschaftlern nach Ende des Zweiten Weltkrieges. Politikwissenschaft verstand sich damals nicht zuletzt als Demokratiewissenschaft und schloss politische Bildung als selbstverständliche Aufgabe mit ein. Hartwich widmete sich seit Anfang der 1960er Jahre folgerichtig mit besonderer Aufmerksamkeit der politischen Lehrerbildung am Otto-Suhr-Institut („OSI“). 1962 erschien die erste von vielen Auflagen seines populärsten Werkes „Politik im 20. Jahrhundert“ (zusammen mit Grosser, Horn, Scheffler), das über Jahrzehnte eines der bedeutendsten Lehrbücher zur politischen Bildung war. Von 1969-1972 war Hartwich Bundesvorsitzender der Deutschen Vereinigung für politische Bildung; 1970 erschien seine Habilitationsschrift „Sozialstaatspostulat und gesellschaftlicher Status quo“, die bis heute als Standardwerk zitiert wird. 1973 wurde er Professor am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg, an dessen Studien- und Prüfungsordnungen er maßgeblich mitwirkte. Er blieb an der Hamburger Universität bis zu seiner Emeritierung 1992. Von 1983 bis 1988 war er Präsident der Deutschen Vereinigung für politische Wissenschaft (DVPW) und von 1982 bis 1990 Vorsitzender des Ausschusses für Studienreform der DVPW. Dieser Ausschuss definierte die Kernbereiche der Politikwissenschaft, nach denen 1989 das Studium des Faches in den neuen Bundesländern eingerichtet wurde. 1988/1989 wirkte er als Gründungspräsident des Instituts Arbeit und Technik (IAT) in Gelsenkirchen. 1992 bis 1996 war er Obmann des VDI-Ausschusses Technik – Gesellschaft – Politik. Der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg diente er 1991/1992 als Gründungsdekan des Fachbereiches Geschichte – Philosophie – Sozialwissenschaften, von 1992 bis 1995 als Gründungsprofessor für Politische Wissenschaft und von 1992 bis 1994 als Prorektor für Strukturreform und Entwicklungsplanung (hier maßgeblich beteiligt an der Einrichtung der Fachdidaktiken, u.a. Sozialkunde). Die

Universität dankte ihm 1998 mit einer Ehrenpromotion. Ab 1996 finden wir ihn als Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialwissenschaften – WZB.

So viel in Stichworten und gewiss nicht vollständig zur wissenschaftlichen Karriere Hartwichts in den 40 Jahren, in denen er „Gegenwartskunde/GWP“ mit herausgab. Hier muss bedacht werden, dass die Herausgeberschaft dieser Zeitschrift immer zugleich intensive „Lektorats“tätigkeit war: Jeder Herausgeber las und liest jeden eingegangenen Text und begutachtet ihn. Die Herausgeber entscheiden auf vierteljährlich stattfindenden Sitzungen gemäß ihren Voten über Annahme oder Ablehnung von Texten und verabschieden kurz- und mittelfristige Planungen. Diese Arbeitsweise – für eine derartige Zeitschrift einmalig in Deutschland – bestand und besteht also keineswegs in einer mehr oder weniger lässigen Einflussnahme auf die „Richtlinien der Politik“, sondern fordert konkreten, handfesten Einsatz. Hartwich hat von den 160 Sitzungen seiner Herausgeberschaft eine einzige wegen Erkrankung versäumt – nicht, ohne seine Sitzungsvorlage vorher einzureichen.

Wenn man sich fragt, woher der unermüdliche – und praktisch unbezahlte – Einsatz Hartwichts (als Herausgeber, Organisator und als Autor von mehr als 100 Beiträgen) für die Zeitschrift kommt, dann drängt sich die Antwort auf: Der Politikwissenschaftler Hartwich hat aus seinem Staats- und Demokratieverständnis die ganz persönliche Konsequenz gezogen, dass das politische Vermögen der Bürger und die politische Bildung als Weg zu dessen Erwerb unverzichtbar sind und jegliches Engagement rechtfertigen.

Diese Zielvorstellung klingt idealistisch. Aber Hartwich hat an vielen Plätzen und eben nicht zuletzt in „Gegenwartskunde/GWP“ um Konkretisierung und Realisierung gerungen. Die Liste seiner Veröffentlichungen zeigt das auf den ersten Blick. Und die Zeitschrift zeigt es: Sie war und ist das Instrument des scharfen analytischen Blicks auf die bestehende Gesellschaft, auf die aktuellen gesellschaftlichen Probleme. „Gegenwartskunde/GWP“ ist eine didaktische Zeitschrift, wenn es darum geht, im Sinne Wolfgang Hilligens das „bedeutsam Allgemeine“ aus dem spezifisch Konkreten zu destillieren, aber sie hat nie ihre Aufgabe in der Erörterung didaktischer Theorien um ihrer selbst willen gesehen. Der kritische Grundgedanke der Zeitschrift hat sich auch von Anfang an als aufklärender Widerpart gegenüber jener „Wirtschaftslehre“ behauptet, die das wirtschaftliche Geschehen als fraglos gegeben hinnimmt, sich mit betriebswirtschaftlichen Formeln zufrieden gibt und das demokratische Recht aller auf Teilhabe darüber vergisst.

Es ist nicht zuletzt die Leistung von Hans-Hermann Hartwich, dass „Gegenwartskunde/GWP“ ihren Kurs gehalten hat und in der Politischen Bildung in Deutschland eine bedeutende Rolle als Orientierungshilfe spielt. Die Herausgeber beglückwünschen ihn zu den Jahrzehnten erfolgreichen Wirkens und danken ihm für eine Zusammenarbeit, die stets klaren Maßstäben für die Inhalte folgte, die immer spannend, oft auch spannungreich war, die sich aber nie von der Routine des „same business as every year“ leiten ließ, sondern immer von der Suche nach dem Wesentlichen in der Sache.

Edmund Budrich, Stefan Hradil, Sibylle Reinhardt, Roland Sturm